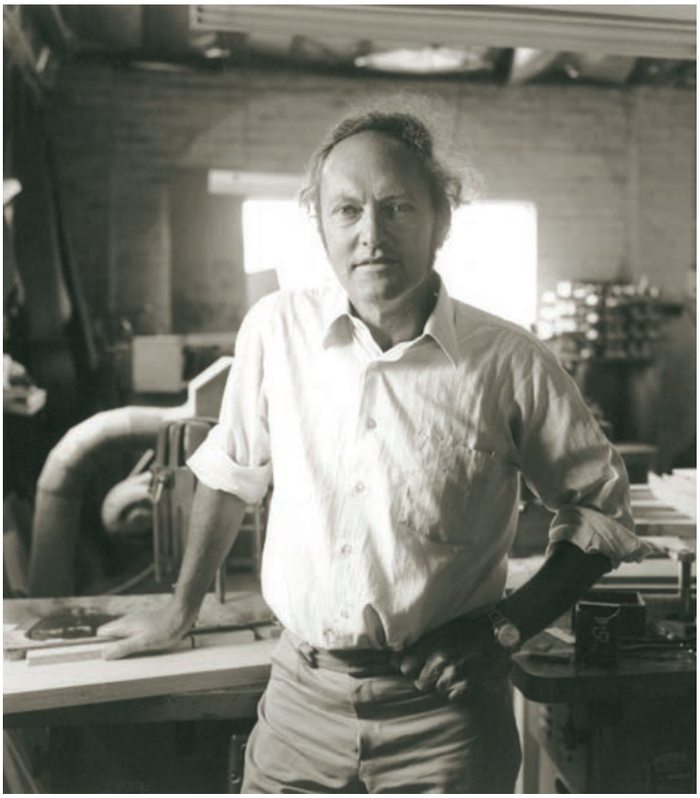


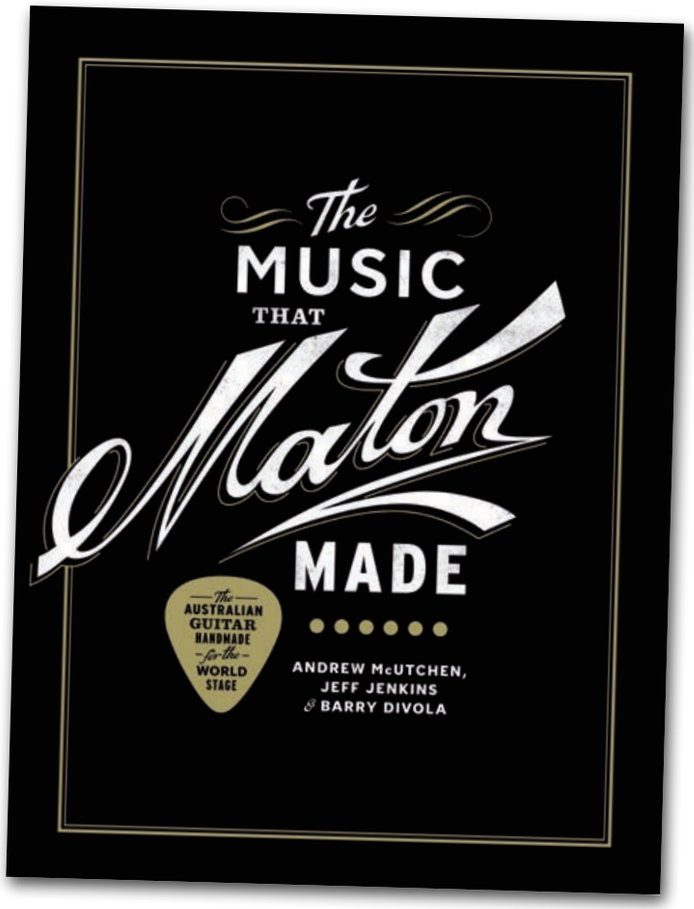
Firmengründer Bill May 1985 am Firmenstandort in Canterbury (Foto: Max London)

Der Griff nach den Sternen

70 Jahre Maton Guitars

Seit 1946 fertigt der australische Gitarrenhersteller Maton Akustik- und E-Gitarren – die kamen über die Jahrzehnte mitunter prominent zum Einsatz: Keith Richards spielte eine EG-240 Supreme auf „Gimme Shelter", auch George Harrison und Ray Davies bedienten sich kurzzeitig der Instrumente. Zur „treuen" Klientel gehören etwa der australische Gitarrist und Entertainer Tommy Emmanuel, Silverchair-Frontmann Daniel Johns, John Butler, Josh Homme und dessen Eagles-Of-Death-Metal-Bandkollege Jessie Hughes. Ein Blick auf die Firmengeschichte um Gründer Bill May.

Von Nicolay Ketterer



Buch zum 70-jährigen Bestehen: „The Music That Maton Made" von Andrew McUtchen, Jeff Jenkins und Barry Divola

Gerade in der Rock'n'Roll-„Gründerzeit" waren legendäre amerikanische Marken für Einsteiger (und viele angehende Profis) oft eher Wunsch als Wirklichkeit, in manchen Ländern schienen sie gänzlich unerreichbar, wie etwa in Australien: Dort waren die „Tariffs", die Einfuhrzölle zum Schutz der eigenen Wirtschaft, besonders hoch. Das schaffte Bedarf für lokale Alternativen und kam Bill May entgegen, der 1946 seine Firma Maton gegründet hatte mit dem Ziel, hochklassige Instrumente in Australien herzustellen.

Seine erste Gitarre, eine Akustik, hatte May bereits 1932 gebaut, im zarten Alter von 17 Jahren. Später arbeite er als Lehrer, seine wahre Leidenschaft galt allerdings dem Gitarrenbau, weshalb er gemeinsam mit seiner Frau Vera schließlich Maton gründete. Die heimische Garage wurde zur Fertigung umgebaut, der Firmenname entstand als lautmalerische Collage („May-Tone"), wie die Enkelin Chantal De Fraga in der Firmenretrospektive, dem kürzlich erschienen Buch „The Music That Maton Made", erläutert. Das Buch vermittelt den Werdegang der Firma mitunter mit reichlich Pathos, gibt darüber hinaus tiefe Einblicke ins Portfolio, dazu unterhaltsame Anekdoten und Interviews der Maton-Künstlerriege.

Australian-made

Zurück zum Anfang: 1946 galten Gitarren noch als „Hintergrundinstrumente" hinter Piano oder Blechbläsern, vor Beginn der Rock'n'Roll-Ära. Bill May arbeitete tagsüber in der Garage, seine Frau kümmerte sich um

Fertigung in der Anfangszeit (Foto: Maton)

die Buchhaltung. Abends spielte er Gigs, um die Familie über Wasser zu halten. Anfangs habe der Zusatz „Australian-made" nicht als Qualitätsmerkmal, sondern als Makel gewirkt, schreibt der 1993 verstorbene Bill May in seinen eigenen Worten. Seine Landsleute, so May, hätten oft den Eindruck gehabt, importiertes Equipment sei besser, schlicht, weil es woanders herkomme. Er habe lokale Hölzer wie Queensland Maple zunächst exotischer benennen müssen, um die Herkunft zu verschleiern. Außerdem sei es problematisch gewesen, alle nötigen Teile wie Stimmmechaniken oder gar Holz zu bekommen, weil keine eigene Industrie vorhanden war, erinnert sich Vera May im Buch. Neben gängigen Hölzern wie Ebony, Rosewood oder Mahagoni, die die Firma teilweise immer noch verwendet, suchte Bill May seinerzeit Alternativen vor Ort. Das erwähnte Queensland Maple diente ursprünglich als Ersatz für Mahagoni und wurde eines der Maton-Markenzeichen: ein in Australien heimisches Hartzholz, das gleichsam leicht und stabil war, so das Buch, mit süßlicher Wiedergabe im Hochmitten- und Höhenspektrum.

Sie brauchten etwa fünf Jahre, bis das erste Modell zur eigenen Zufriedenheit entwickelt war, meint Bill May: die Mayfair- und Starline-Linien mit Hollowbody-Gitarren entstanden. In Anzeigen zielte May darauf ab, dass es sich nicht um Massenproduktion, sondern handgebaute Qualitätsgitarren handele.

Prominente Kurzauftritte

Anfang der 1950er Jahre zog die Firma aus der Garage in eine größere Produktionsstätte ins benachbarte Canterbury um. Der australische Jazz-Gitarrist George Golla wurde einer der ersten „Endorser" und sollte später ein eigenes Signature-Modell bekommen. Ein prominenter Auftritt: Elvis spielte im Film „Jailhouse Rock" 1957 eine Maton HG-100 Akustikgitarre. George Harrison verwendete 1963 auf der Bühne kurzfristig eine Maton MS-500 Mastersound-Solidbody, als Reparatur-Ersatz für seine Gretsch Country Gentleman. Jenes Maton-Instrument, seinerzeit aus einem Shop in Manchester geliehen, wurde 2015 im New Yorker Hard Rock Café für 625.000 US-Dollar versteigert.

Maton EG-240 Hollowbody-Modell (Foto: James Geer)

Einblick in die aktuelle Fertigung in Melbourner Vorort Box Hill (Foto: Maton)

Auch auf legendären Aufnahmen sind die frühen Maton E-Gitarren zu hören: Kinks-Frontmann Ray Davies spielte eine SE-777 Supreme Electric, laut dem Buch als Rhythmusgitarre auf „You Really Got Me" zu hören. Und Keith Richards verwendete 1969 im Studio eine EG-240 Supreme, die ein Bekannter zurückgelassen hatte. Zu hören

270 1990s: The Maton Family
Tommy Emmanuel

The Music That Maton Made

'No matter where I go, every night of my life when I'm meeting people, I'm signing Maton guitars.'

and it's beautiful and all that, but it's probably not anywhere near the league of the old one. I plugged it in and it was 10 times as good. And I knew this was my new guitar. I didn't think that was possible, and there it was. I'm amazed how Andy Allen got everything right. The neck was just perfect. The action was just perfect.

My favourite guitars are from some of my favourite people. And Andy has always made me instruments that I instantly loved. He's just so in tune with how I play and what I like and all that sort of stuff. I can ask Andy to do any particular thing and he'll do it. He's just so versatile, you know? He's got the build right, he's got the structure, the skeleton and the chassis. He has every single element of a guitar perfectly right.

I think everybody knows that I'm associated with Maton and that I play Maton guitars. You know, I'm not signed or bound to a contract with Maton. I play Maton guitars, firstly, because nothing sounds like a Maton guitar – when you plug it in, it kills any other guitar that you want to plug in. There is no doubt about that. But the guitar is such a personal thing, you know. It's like. I don't play Maton because they pay me, or because of anything else, it's my choice.

I'm a realist; I know how business works. I don't have to get out there and sell anything. All I have to do is do my best at what I'm doing and the guitar sells itself. They don't need me to sell their guitar. They just need to build good guitars and I need to try and play them well. That's the bottom line.

It's about them doing the right thing by me and me doing the right thing by them. I've also made it clear right from the start. I said, 'If someone gives me something better, I'm going to play it.' Simple as that. So, Maton had better keep their game up!

I do feel part of the team. And I'm also deep down very Australian. I'm proud to be an Aussie and I'm proud of Maton as a company. I'm deeply patriotic. They're up there competing against the big boys who have the

Tommy Emmanuel at the Concerto all'Atlantico Live, Rome, 31 March 2012. Photography by Simone Cecchetti

Akustik-Ikone und begeisterter Maton-Nutzer Tommy Emmanuel im Maton-Buch (Originalfoto: Simone Cecchetti)

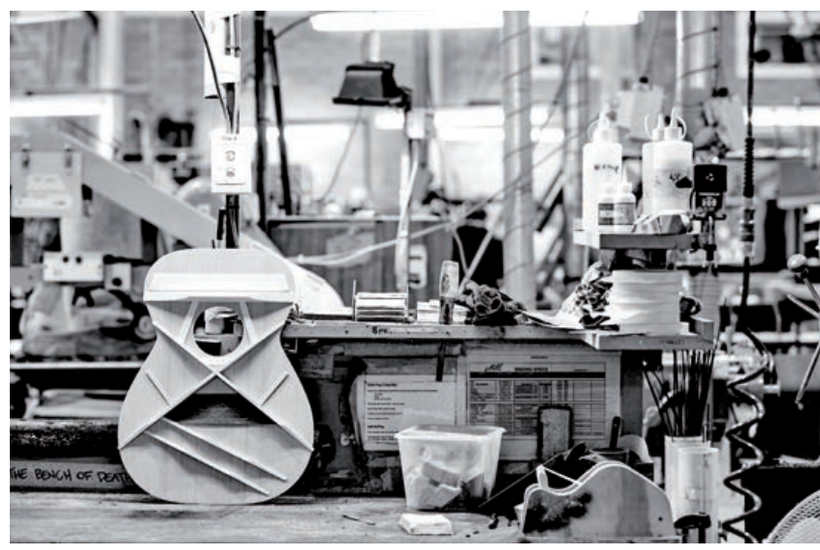
Emmanuels erste Maton – eine Mastersound MS-500-E-Gitarre, die er von seinem Vater um 1960 bekam (Foto: James Greer)

Aktuelles Maton-Team (Foto: James Greer)

auf dem Rolling-Stones-Album „Let It Bleed" bei „Gimme Shelter" und „Midnight Rambler". „Sie war komplett umlackiert und bemalt, klang aber großartig", zitiert das Buch ein Guitar-World-Interview von 2002 mit dem Stones-Gitarristen. „Auf der allerletzten Note von ‚Gimme Shelter' fiel der Hals ab. Du kannst es auf dem ursprünglichen Take hören." Ein „lokaler" prominenter Kunde: Midnight-Oil-Gitarrist Jim Moginie kaufte 1973 eine Maton Fyrbyrd 12/20, eine 12-saitige E-Gitarre. Er habe George Harrison und auch die Byrds verehrt, eine Rickenbacker sei aber aufgrund der erwähnten hohen Einfuhrzölle schlicht unbezahlbar gewesen. Am Maton-Instrument schätzte er hingegen den breiten Hals, der seinen Fingern entgegenkam.
Über die Jahre hat sich das Portfolio ausgeweitet, die Firma fertigte beispielsweise auch E-Bässe: In den 1980ern spielte etwa INXS-Bassist Garry Gary Beers einen Maton JB-4.

Generationswechsel

1987 prägte ein Generationswechsel das Unternehmen: Bill May war an Parkinson erkrankt, seine Tochter Linda und ihr Mann Neville Kitchen kauften die Firma auf, übernahmen hohe Schulden: Die Einfuhrzölle, die der Firma einst ermöglicht hatten, gegen die übermächtige Konkurrenz anzukommen, waren gesunken, das Portfolio war zu breit aufgestellt. In den 1990ern zog die Firma in einen Vorort von Melbourne um, als Sanierungsmaßnahme fertigte man nur noch Akustikgitarren. Der Schritt wurde von manchen kritisch beäugt, schließlich gründete ein Teil der Historie auf den E-Gitarrenmodellen. Akustikgitarren waren zudem allgemein weniger gefragt. Die MTV-Unplugged-Welle änderte die Nachfrage kurze Zeit später. Nach großem Erfolg stieg die Firma 1998 wieder in den E-Gitarren-Markt ein, mit einer Neuauflage der Mastersound MS-500.



Verleimung der Deckenverstrebungen (Foto: James Greer)

Die australische Akustik-Ikone Tommy Emmanuel half Maton indes bei der Entwicklung eines neuen Akustikgitarren-Tonabnehmersystems: Emmanuel hatte, wie sein Bruder Phil, seine erste Maton, eine E-Gitarre, um 1960 vom Vater bekommen. Der patriotische Australier spielte später Takamine-Akustikgitarren auf der Bühne, weil deren Tonabnehmersystem für ihn funktionierte. Die Maton-Tonabnehmer dagegen fand er unbrauchbar. Maton bat ihn um Rat: „Der Bass klingt ‚falsch', die Höhen zu quietschend. 18 Volt ist technisch gut, aber durch die Batterien wird die Gitarre schwer, zudem muss man die Saiten abnehmen, um die Bat-

Detailkorrekturen (Foto: Nish Paranavitana)

Schleifarbeiten am Korpus (Foto: Nish Paranavitana)

Fertige Hälse – mit passender Känguru-Einlage in der Kopfplatte (Foto: Maton)

Feinschliff am kompletten „Gitarren-Rohling" (Foto: Nish Paranavitana)

terien zu wechseln", erzählt Emmanuel im Buch. Er forderte AA-Batterien, an der Seite verbaut, zusätzlich ein eingebautes Mikrofon, das Gesamtsignal über ein normales Gitarrenkabel kombiniert, statt umständlicher Stereo-Klinkenkabel. 1994 hatte Maton eine Gitarre mit dem Pickup-Prototyp fertiggestellt. Emmanuel war begeistert und behielt das Instrument umgehend, mittlerweile umfasst sein Portfolio mehrere Signature-Modelle.

2003 wurde dank des Erfolgs eine neue größere Fabrik in Box Hill, ebenfalls einem Vorort von Melbourne, mit einem Konzert von Tommy Emmanuel eröffnet. Seit 2005 hat die Firma 60 Angestellte, fertigt rund 7.000 Gitarren pro Jahr. Zur weiteren Akustik- bzw. E-Gitarren-Kundschaft, neben den eingangs Genann-

LITERATUR:

Andrew McUtchen, Jeff Jenkins, Barry Divola
„The Music That Maton Made"
The Australian Guitar Handmade for the World Stage
Scribe Publications
391 Seiten, 75 AUD (ca. 52 Euro) zzgl. Versand

www.maton.com.au

Ebenfalls Maton-Anhänger:
Queens-Of-The-Stone-Age-Gitarrist Josh Homme
(Originalfoto: Martin Philbey)

ten, zählen Ben Harper, John Fogerty, Session-Gitarrist Phil Palmer oder Jack Johnson. Silverchair-Frontmann Daniel Johns ließ sich Akustikgitarren für spezielle Stimmungen bauen, darunter ein Gold-Sparkle-Modell, dessen Tonabnehmersystem Johns über normale E-Gitarren-Amps mit Effektpedalen spielt.

Tradition und Technologie

General Manager David Steedman führt das Familienunternehmen aktuell weiter. Seine Frau, Tristana Kitchen, ist eine Enkelin Bill Mays. Nach seinem Eintritt in die Firma vor über zehn Jahren hat er die einzelnen Produkte nach ihren tatsächlichen Kosten durchleuchtet. Etwas, das vorher eigentlich nie gemacht worden sei. Die Fertigung? „Wir verwenden eine Mischung aus Tradition und moderner Technologie, praktisch jeweils die Lösung, die für ein akkurates und effizientes Ergebnis am besten funktioniert", erklärt sein Kollege Patrick Evans auf Nachfrage, Manager u. a. im Bereich Produktentwicklung. „Grundsätzlich werden alle Teile in einer CAD-Umgebung entworfen, mit passenden Schablonen, Werkzeugen und Vorlagen. Anschließend werden alle Teile grob vorgesägt, beispielsweise mit Bandsägen, und feiner ausgearbeitet. Die vorgearbeiteten Rohlinge werden nun in die CNC-Maschinen eingelegt und so nah wie möglich an den endgültigen Spezifikationen gefertigt. Lediglich mit etwas Beschnitt, um Bearbeitungsspuren zu entfernen. Wenn der Arbeitsschritt fertig ist, beginnt die ‚Handarbeit'. Die Gitarren werden mithilfe spezieller Werkzeuge und Vorrichtungen von Hand zusammengebaut und anschließend gefinished: mit Feilen, Schabern, Sandpapier und Meißeln. Die Handarbeit dient dazu, die unterschiedlichen Oberflächen ineinander zu fügen und maschinelle Bearbeitungsspuren zu entfernen." Eine genauere Ausformung der Teile von Hand sei nicht nötig: „Die Form ist bereits mit hoher Genauigkeit von den CNC-Maschinen erstellt worden." Die Lackierung erfolgt ebenfalls manuell: „Die Gitarren werden von Hand besprüht, geschliffen und poliert. Anschließend kommen sie in den ‚Setup-Raum', wo die Hardware eingesetzt wird, die Bünde abgerichtet sowie Sättel und Brücken für die passende Bespielbarkeit eingestellt werden. Jede Gitarre verbleibt anschließend fünf Tage unter Saitenspannung, bevor der endgültige Check stattfindet und die Bespielbarkeit nachjustiert wird."

In der Fertigung liegt auch ein Alleinstellungsmerkmal, wie David Steedman im Buch versichert: „Wir werden immer Gitarren in Australien bauen, weil uns das von anderen Anbietern unterscheidet. Das ist unser Geschäftsprinzip: Du musst immer besser werden, in deine Leute investieren." Tommy Emmanuel erfreut sich ebenfalls daran, dass Maton trotz des vorhandenen Erfolgs nicht durch zusätzliche günstige Produktlinien in Asien die Marke verwässert. Emmanuels Loyalität gilt dabei in erster Linie der Qualität des Instruments, wie er im Buch erzählt. Er habe Maton von Anfang an klargemacht: Falls ihm jemand anderes ein besseres Instrument gibt, würde er das spielen. Bislang ist Emmanuel offensichtlich sehr zufrieden. Eine Anekdote im Buch: Bei einer Messe an der australischen Goldküste vor über 1.000 Zuschauern verlieh Fender ihm ein Guild-Exemplar. Emmanuel meinte zum Publikum, das sei eine schöne Gitarre, aber er spiele eine Maton. ∎

Anzeige